

Weihnachtsfest im zweiten Zuhause

Auch im SOS-Kinderdorf Württemberg in Schorndorf-Oberberken ist Weihnachten eine besondere Zeit im Jahr. Mehr als 80 Kinder aus schwierigen familiären Verhältnissen werden dort betreut – sie haben ihre ganz persönlichen Weihnachtswünsche.

VON CHRIS LEDERER

SCHORNDORF. Beide Daumen hoch! Wenn es um Weihnachten geht, gibt es für die kleine Leonie keine zwei Meinungen: „Heiligabend gefällt mir am besten, da kommt der Weihnachtsmann und es gibt Geschenke“, sagt die Zehnjährige, greift sich wieder ihre Gabel und schnappt sich noch ein Stückchen vom leckeren Königsberger Klops. Sie und ihre Mitbewohner im Haus des SOS-Kinderdorfs müssen allerdings noch ein bisschen warten bis zur Bescherung. Immerhin: der Baum ist schon schön geschmückt und auch ein paar Geschenke liegen parat – Weihnachten kann kommen.

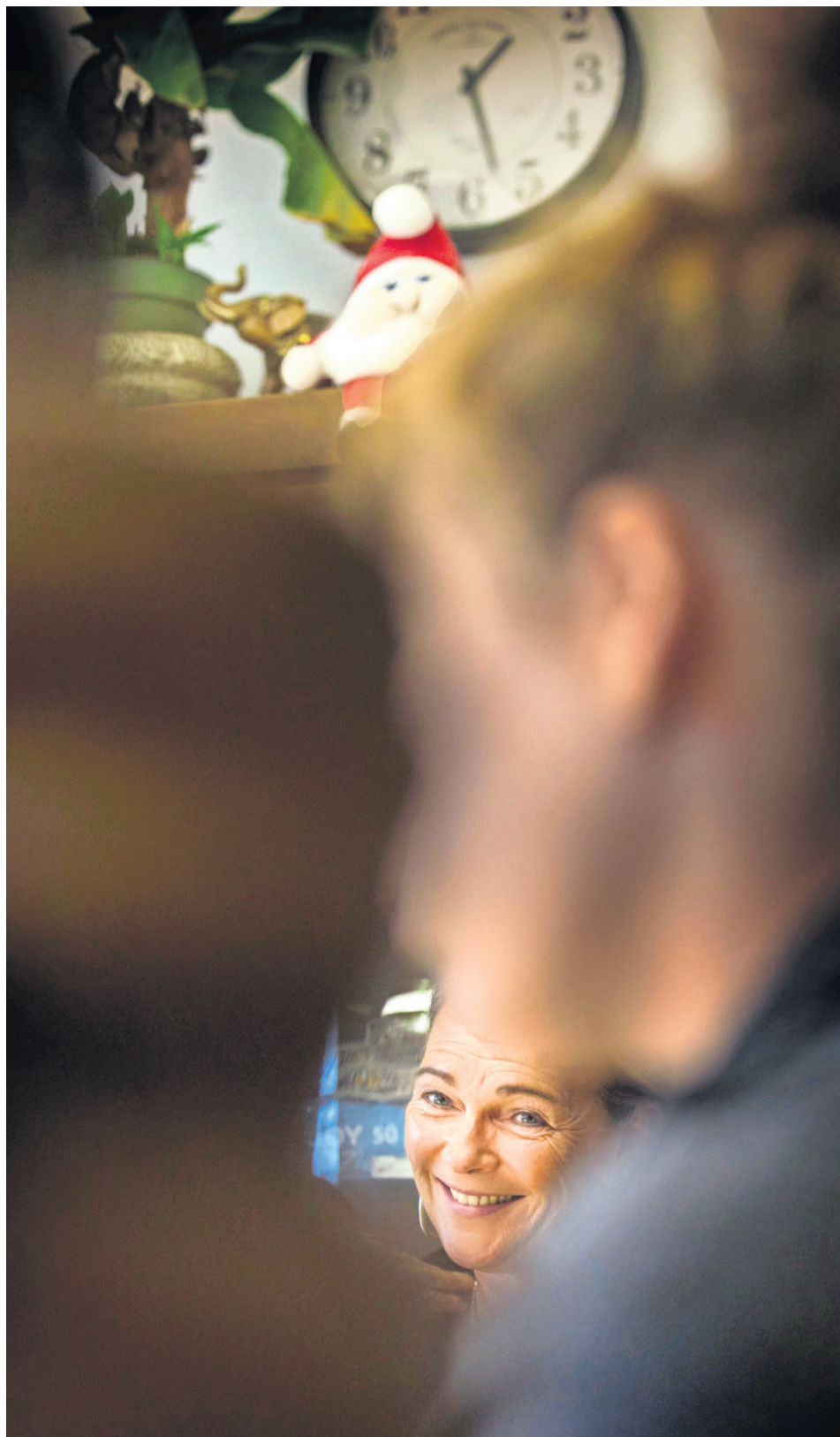
Der Nikolaus war pünktlich. Er kam sogar zweimal vorbei, berichten die Kinder. „Wir haben unsere geputzten Stiefel rausgestellt und morgens waren sie gefüllt“, sagt Veronica. Am Abend kam er dann noch mal. „Mit einem goldenen Buch und er wusste genau Bescheid über jeden von uns“, sagt Kevin. Etwa, dass er gut Klavier spielen kann, oder dass Marc ein guter Fußballer ist.

500

Kinder sind seit Gründung des Kinderdorfs Württemberg dort groß geworden.

Wie gut Veronica und Jasmin singen können, davon durfte sich die versammelte Dorfgemeinschaft bereits bei der großen Weihnachtsfeier im SOS-Kinderdorf mit rund hundert Beteiligten überzeugen: begleitet von Kevin am Klavier sangen sie „Hallelujah“ von Leonard Cohen. „Und ich habe nicht einen schiefen Ton gehört“, lobt Rolf Huttelmaier, der Leiter des Dorfs. Auch ihre SOS-Kinderdormutter Annette Schnerr ist voll des Lobes. Und vor allem auch dankbar, dass Spender immer wieder dazu beitragen, dass ihre Pflegekinder im SOS-Kinderdorf so schöne Weihnachten feiern dürfen: „Dass es uns so gut geht, ist nicht selbstverständlich.“ Die Jungen und Mädchen kommen aus schwierigen familiären Verhältnissen. „Da ist es wichtig für die Kinder, dass für die Grundlagen gesorgt ist: Kleidung, Essen, Sicherheit und Geborgenheit.“

Die SOS-Kinderdormütter leben Tag und Nacht und auch am Wochenende mit ihren Kindern zusammen. Huttelmaier: „Die Mütter begleiten die Kinder durchs Leben, unser Wunsch sind tragfähige Beziehungen.“ Unterstützt werden sie von weiteren pädagogischen Fachkräften, und je nach persönlicher Situation auch von Ehe- oder Lebenspartnern. Im Fall von Annette Schnerr ist das Joachim Haas, der als SOS-Dorfmeister arbeitet; das heißt, er übernimmt die Pflegearbeiten und ist für den Bau- und Reparaturbereich der Dorf-Gebäude verantwortlich. Dazu gehören auch Werkstätten, in denen die Kinder etwa töpfeln, nähen, malen und mit Holz arbeiten können, um sich auszuprobieren und positive Erfahrungen zu sammeln – und nicht zu vergessen: um Geschenke für ihre Freunde, leiblichen und Pflegeeltern zu basteln. Leonie zum Beispiel hat einen „Kerzenständer aus Kerzen gebastelt“,



SOS-Kinderdormutter Annette Schnerr hat sechs Jungen und Mädchen um den Esstisch versammelt, es gibt Ente mit Rotkraut – und danach ist Bescherung.

Foto: Gottfried Stoppel

SOS-Kinderdorf Württemberg

Gründung Das SOS-Kinderdorf in Schorndorf-Oberberken wurde 1960 gegründet und ist eines von 16 SOS-Kinderdörfern in Deutschland. Das Konzept wurde von dem Österreicher Hermann Gmeiner entwickelt. Die Grundidee ist, dass Kinder, deren leibliche Eltern sich aus verschiedenen Gründen nicht um sie kümmern können, in familiärem

Umfeld aufwachsen.

Dorfleben Im SOS-Kinderdorf werden aktuell mehr als 80 Mädchen und Jungen in zehn Kinderdorffamilien mit je einer Kinderdormutter betreut. Sie ist rund um die Uhr bei den Kindern – in einer Verbindung aus Arbeit und Leben. Unterstützt wird sie dabei von weiteren pädagogischen Fachkräften.

Angebote Neben dem Dorf gehören zum Wirkungsreich des SOS-Kinderdorfs Wohngruppen von Jugendlichen in Schorndorf und Rudersberg. Es gibt unterstützende Hilfen für Jugendliche in Schulen sowie ambulante Hilfen für Familien. Außerdem ist das Kinderdorf Träger von zwei Kindergärten, einer Krippe sowie einem Waldkindergarten. cl

die anderen Mädchen haben zum Beispiel eine Holzuhr gezimmert und Taschen genäht. „Es ist wichtig, dass sich die Kinder ausprobieren und auf diese Weise Selbstvertrauen bekommen“, sagt Huttelmaier. „Auch von Bedeutung ist, dass sie miteinander spielen und Freunde gewinnen.“

Der Alltag einer Familie im SOS-Kinderdorf unterscheidet sich in Teilen nicht von dem anderer Familien. Allerdings ist er mitunter stark geprägt von den besonderen Herausforderungen, die die Mädchen und Jungen mitbringen. Warum genau die Kinder ins Kinderdorf gezogen sind, erzählen die Mitarbeiter nicht. Aber sie haben zum Teil traumatische Erlebnisse hinter sich.

„Wir legen großen Wert auf eine gute Zusammenarbeit mit den leiblichen Eltern“, sagt der Einrichtungsleiter. „Gegenüber den Kindern reden wir wertschätzend von den Eltern, wir wollen nicht, dass die Kinder in einen Loyalitätskonflikt geraten.“ Die Kinderdormutter versuche, den Kindern zu geben, was sie wirklich brauchen, „sie ist eine Art ergänzende Mutter und ermöglicht eine emotionale Mutter-Kind-Beziehung“. Es werde darauf geachtet, nicht in Konkurrenz zu den Eltern zu treten. „Das gelingt uns sehr oft.“

Generell nehmen die Herausforderungen in unserer Gesellschaft zu, sagt Huttelmaier, nennt neben Corona und Krieg auch die wachsende Armut in der Bevölkerung. Psychische Erkrankungen der Mütter seien oft ein Grund, weshalb Kinder ins Kinderdorf kommen. Auch die hohe Scheidungsrate und daraus resultierende Verhältnisse in Patch-Work-Familien könnten besondere Konflikte hervorbringen. „Oft lassen sich die neuen Väter nicht auf die Kinder ein und umgekehrt – da fallen oft die Kinder aus dem Nest“, sagt Huttelmaier und zitiert eine Untersuchung, wonach eines von zwölf Kindern mit Stiefelternverhältnissen auf stationäre Hilfe angewiesen sei. So sei es für ihn nicht verwunderlich, dass bei den Kindern vor allem der Wunsch vorherrsche „dass Mama und Papa wieder zusammenkommen“.

Amira und ihre Mitbewohner haben ihren Wunschzettel schon geschrieben. Sie wünscht sich eine Einhornbettwäsche, Kevin hätte gern einen Beyblade-Kampfkreislauf zum Spielen. Dann sagt er noch: „Ich wünsche mir auch, dass meine Familie wieder vereint ist.“ Am ersten Weihnachtsfeiertag besucht er seine leibliche Mama. Auch Leonie fährt über die Feiertage zu ihrer Mutter. Fragt man Rolf Huttelmaier nach seinem Wunsch, dann muss er nicht lange überlegen: „Wir suchen Gastfamilien, die 14- bis 17-jährige Jungen und Mädchen aus Syrien und Afghanistan aufnehmen, die ihr Land verlassen mussten.“ Für Unterhalt und fachliche Begleitung werde gesorgt. Auch weitere SOS-Kinderdormütter seien willkommen – und das nicht nur an Weihnachten.

Luftfilter in Schulen nach wie vor im Einsatz

Die schnelle Reaktion in Fellbach sei von Eltern „goutiert und befürwortet“ worden, teilt die Verwaltung mit.

VON DIRK HERRMANN

FELLBACH. Angesichts der „nach wie vor virulenten Coronapandemie“ sind an den Fellbacher Schulen die Luftfilter weiterhin im Einsatz. Dies hat die Verwaltung kürzlich im Gemeinderat nach einer entsprechenden Nachfrage der CDU-Fraktion bestätigt. Die Fachabteilung erinnerte in diesem Zusammenhang daran, dass im Juli 2021 über das Förderprogramm des Landes auf ausdrücklichen Wunsch und in enger Abstimmung mit dem Gesamtelternbeirat sowie den Schulleitungen genau 140 Lüftungsgeräte angeschafft wurden – die Fördersumme lag bei 131 000 Euro. Die Geräte wurden ausschließlich in Räumen aufgestellt, „die schlechter zu lüften sind“. Ziel war, die Ansteckungsrisiken durch Corona zu senken und – im Vergleich zum Winter 2020/21 – die Temperatur in den Klassenräumen nicht wieder so stark durch das ständige Lüften absinken zu lassen.

Bei der Auswahl der Geräte habe man bewusst auf die Erfahrungen aus der Fellbacher Wichernschule gesetzt. Deshalb wurden „Geräte bestellt, die leise und zuverlässig sind“. Diese Geräte wurden ab September 2021 ausgeliefert und gingen in Fellbach in Betrieb. Sie dienen grundsätzlich der Gesundheitsvorsorge und hätten den Start ins noch deutlich von der Pandemie bestimmte Schuljahr 2021/22 erleichtert. Die schnelle Reaktion des Rathauses, die enge Abstimmung mit den Schulen und die klaren Kriterien, nach denen die Luftfiltergeräte aufgestellt wurden – so habe es „kein Gießkannensystem“ gegeben – sind nach Verwaltungseinschätzung „von den Eltern goutiert und befürwortet worden“.

Unbekannte brechen in Tonstudio ein

FELLBACH. Im Zeitraum zwischen 23. Dezember, 21 Uhr, und Heiligabend, 19.30 Uhr, haben sich unbekannte Täter Zugang zu einem Tonstudio verschafft. Sie gelangten in der Wolfenstraße in Fellbach-Schmidlen über ein gekipptes Fenster ins Gebäude, das als Tonstudio genutzt wird, und durchsuchten die Räume. Nach einem ersten Eindruck vermeldet die Polizei, dass wohl nichts entwendet wurde. Zeugen, die Beobachtungen zum Einbruch gemacht haben, werden gebeten, sich unter der Nummer 0711/577 20 beim Revier in Fellbach zu melden. cl

Trafostation gerät im Klinikum in Brand

SCHORNDORF. In einem Technikraum des Schorndorfer Krankenhauses ist laut Polizei am frühen Sonntagmorgen gegen 2.39 Uhr aufgrund einer Überspannung ein Trafo in Brand geraten. Die Feuerwehr Schorndorf rückte mit sieben Fahrzeugen aus und war mit 40 Einsatzkräften vor Ort. Die Feuerwehrleute hatten das Feuer rasch unter Kontrolle. Da sich der Trafo in einem Nebengebäude befindet, konnte der Krankenhausbetrieb ungehindert fortgesetzt werden. Der entstandene Sachschaden liegt zwischen 100 000 und 150 000 Euro. cl

Tabakwaren aus Tankstelle gestohlen

WAIBLINGEN. Am ersten Weihnachtsfeiertag haben unbekannte Täter in der Zeit zwischen 6 und 7 Uhr die Fensterscheibe an einer Tankstelle in der Boschstraße in Waiblingen-Neustadt eingeschlagen. Im Anschluss gelangten sie in den Verkaufsraum und entwendeten gezielt Tabakwaren im Wert von etwa 2000 Euro. Der Schaden an der Fensterscheibe beläuft sich auf rund 500 Euro. Das Revier Waiblingen, Telefon 07151/95 04 22, hofft auf Zeugenhinweise zu den Tätern. cl

Neubau für Flüchtlinge

Auf einem Areal nahe der B 29 lässt die Stadt Schorndorf bis Sommer für sieben Millionen Euro drei Gebäude für 200 Menschen errichten.

VON SASCHA SCHMIERER

SCHORNDORF. Beim geplanten Bau einer zusätzlichen Flüchtlingsunterkunft am Schornbacher Weg setzt die Stadt Schorndorf auf die große Lösung. Auf dem Areal zwischen Wohnbebauung und der Bundesstraße sollen Plätze für bis zu 200 Menschen entstehen. Geplant sind drei Gebäude in Massivbauweise, bei der Energieversorgung der Unterkünfte will die Stadt mit Wärmepumpen-Technik und einer Photovoltaik-Anlage auf den Dachflächen arbeiten.

Ambitioniert ist bei dem auf Baukosten von etwa sieben Millionen Euro geschätzten Projekt vor allem der Zeitplan. Denn die drei von der Winnender Baufirma Krämer zu erstellenden Unterkünfte sollen bereits im

Sommer 2023 zur Verfügung stehen. Erklärtes Ziel ist, die aktuell in Beschlag genommenen Hallen in den Stadtteilen nicht länger als nötig belegen zu müssen. Im Moment wird nicht nur die Tannbachhalle in Miedelsbach als Flüchtlingsunterkunft genutzt, auch die Festhalle in Haubersbronn ist für Menschen aus Krisengebieten reserviert. Etwa 425 Flüchtlinge sind in den städtischen Anschlussunterkünften untergebracht.

Falls das Gebäude-Trio am Schornbacher Weg nicht mehr für Flüchtlinge benötigt werden sollte, kann es nach Planung der Stadt zu kleinen Appartements umgebaut werden. Eine Container-Lösung für die Unterkunft wurde ebenfalls geprüft – käme mit 14 bis 16 Millionen Euro aber mehr als doppelt so teuer wie der Massivbau.

Kein Wohnen im Biotop

Die Stadt Schorndorf entschließt sich mit knapper Mehrheit, ein umstrittenes Baugebiet im Teilort Haubersbronn fallen zu lassen.

VON SASCHA SCHMIERER

SCHORNDORF. Mit seinem Stimmverhalten dürfte sich der Schorndorfer Oberbürgermeister Bernd Hornikel zumindest im Stadtteil Haubersbronn wenig Sympathiepunkte erworben haben. Denn mit seinem Nein zu einem kleinen Baugebiet am Rand des Teilorts spielte der Rathauschef bei der äußerst knappen Entscheidung im Gemeinderat das Zünglein an der Waage.

Insgesamt 13 Bürgervertreter wollten dem kleinen Stadtteil nicht auch noch die letzte Entwicklungsmöglichkeit nehmen und votierten für eine nähere Untersuchung der 1,2 Hektar großen Fläche als Wohnareal. Exakt ebenso viele Lokalpolitiker wandten sich gegen das intern unter dem Stichwort

„Schelmenwasen/Nusstobel“ laufende und von Aktivisten der Gruppe Klimaentscheid Schorndorf heftig kritisierte Baugebiet. Die Stimme des OB gab den Ausschlag gegen das umstrittene Projekt – sehr zum Missfallen des Haubersbronner Ortsvorstehers Erich Bühler, der sich noch in der Sitzung für das Vorhaben stark gemacht hatte und vom Scheitern sichtlich enttäuscht war.

Hintergrund des Streits ist, dass sich auf dem bisher landwirtschaftlich genutzten Areal eine als FFH-Biotop eingestufte Mähwiese befindet. Deshalb hatte nicht nur das Waiblinger Landratsamt erhebliche Bedenken gegen eine Bebauung angemeldet. Als schwierig wurde in der Stadtverwaltung auch die Suche nach einer Ausgleichsfläche in räumlicher Nähe eingestuft.